



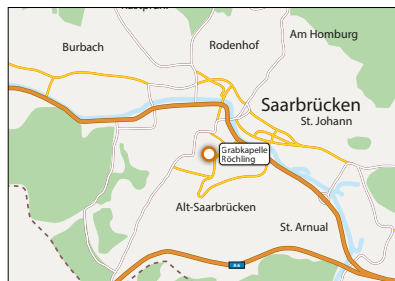
Stiftertafel, 2016



Nischenwand mit Urnen, 2016

Le commerçant Carl Röchling vivait avec son épouse Alwine et leurs 14 enfants dans une villa sur le monticule « Auf dem Triller » à Saarbrück. Dans le parc environnant, il faisait construire en 1907-08 une chapelle funéraire privée par l'architecte Franz Josef Hermüller. L'édifice à deux étages en style néo-roman abritait au rez-de-chaussée la chapelle funéraire, ornée de mosaïques, qui servait en même temps de columbarium pour les urnes cinéraires. Le sous-sol abritait les caveaux pour les

cercueils, qui furent descendus par un ascenseur mécanique. Ce rare exemple authentique d'un mausolée privé, dont la dernière restauration fut achevée en 2014 avec l'aide de la Fondation Röchling, documente l'aisance de la famille Röchling ainsi que l'introduction de la crémation en Sarre après 1900.



Text: K. Marschall, Abbildungen: LDA, Redaktion: K. Marschall;  
Adresse: Am Triller/Ecke Narzissenstraße, 66119 Saarbrücken  
Übersetzung: G. Scherf; Karte: G. Jakobi  
Edition: Ministerium für Bildung und Kultur, Landesdenkmalamt  
2016

## Die Grabkapelle der Familie Röchling

SAARBRÜCKEN (SAARLAND)



Grabkapelle Erdgeschoss, 2016

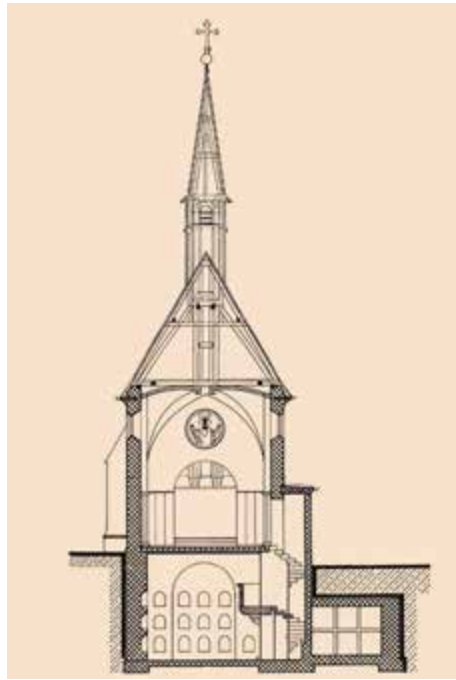
Die Unternehmerfamilie des Kommerzienrates Carl Röchling (1827-1910) kam aus St. Johann und bewohnte um 1900 mit 14 Kindern eine Villa auf der Anhöhe „Auf dem Triller“ in Alt-Saarbrücken. Zur Villa gehörten das Gesindehaus und ein Gartenhaus im Park. 1907-1908 ließen Carl und seine Ehefrau Alwine, geb. Vopelius (1837-1918), in der Tradition der Erbgrablegen des 19. Jahrhunderts eine Grabkapelle oberhalb des Anwesens nach Entwurf des Architekten Franz Josef Hermüller (1866-1950) realisieren, der zeitgleich im deutsch-lothringischen Longeville-lès-Metz die protestantische

Kirche baute und später in Österreich arbeitete. Das zweigeschossige Bauwerk in neoromanischem Stil des Späthistorismus steht erhöht am Osthang des Trillers. Der zweijochige, kreuzgratgewölbte Saal mit westlich gelegendem Hauptzugang hat einen dreiseitigen Chor. Der sandsteingegliederte, weiß gestrichene Putzbau hat einen grob bossierten Sandsteinsockel und ein sehr steiles Schieferdach mit zentralem Dachreiter und Glocke. Das sandsteingegliederte Erdgeschoss ist als Andachtsraum mit Altartisch und Ambo ausgestaltet. An den Seitenwänden sind in segmentbogig schließenden



Grabkapelle, Nordostseite, 2015

Wandscheiben Nischen mit Urnen angeordnet. Die Chorwand ziert ein hochwertiges Mosaik. Buntfarbig mit goldenen Höhungen sind sowohl die in zentraler Aureole gezeigte Christushalbfigur gestaltet, die mit zwei erhobenen Händen im Gestus der Fürbitte erscheint, als auch das umgebende vegetabile Rankenspiel mit fünfblättrigen Rosen und ihren goldenen Samen und grünen Kelchblättern. Dieses Rosenmotiv bezieht sich auf die Wappenrose der Stadt St. Johann, die sich mit Saarbrücken, Malstatt und Burbach 1909 zur Großstadt Saarbrücken zusammenschloss. Eine ummauerte Öffnung, die zwischenzeitlich mit einer Steinplatte verschlossen war, ermöglicht das Absenken von Särgen mittels mechanischem



Grabkapelle Aufriss, 1990

Aufzug in das mehrräumige Untergeschoss. Eine Stiftertafel am Treppenabgang zum Balkon mit Blick in den größten Gruftraum im Untergeschoss verweist auf das Bauherrenpaar. Die Grufträume sind nur über einen Treppengang an der Südseite erreichbar. Weiß gefasste Wände mit zahlreichen Urnennischen und ein einheitlicher Keramikplattenboden prägen den Hauptraum, in dem der eiserne mechanische Aufzug der Saarbrücker Firma Kreuther und Söhne steht. Eine Eisengittertür öffnet sich zur Seitengruft mit den Körperbestattungen der Familie, deren Grabinschriften sich auf wandhohen, schwarzbläulich schimmernden Labradoritplatten finden.



Treppenhaus mit Balkon, 2016

Eindringende Feuchte und problematische Klimaverhältnisse im Bauwerk mit entsprechenden Schadensbildern bedingten Anfang der 1990er Jahre eine erste größere Renovierungsmaßnahme. Dabei wurde auch ein neuer Zugang zum Grundstück auf der Ostseite am Chor entlang zum Haupteingang geschaffen. Die 1990 gegründete Röchling Stiftung mit Sitz in Mannheim förderte maßgeblich die jüngste Gebäudesanierung, die 2014 in Zusammenarbeit mit dem Architekten Markus Hollenbach und dem Landesdenkmalamt abgeschlossen werden konnte. Die Maßnahmen dienen im Wesentlichen wiederum der Sanierung der Feuchtigkeitsschäden im Untergeschoss und im Außenbereich.



Untergeschoss mit Aufzug für Säрге, 2016

Das kleine Mausoleum, eines der wenigen authentisch erhaltenen historistischen Familiengrabmonumente der Region, sah von Beginn an zwei Bestattungsarten vor. Neben der üblichen Körperbestattung wurde das Bauwerk auch als Kolumbarium genutzt. Die Urnenbeisetzung ist eine in Deutschland erst ab 1879 mit der Einführung der Feuerbestattung mögliche Begräbnisart. Die Grabkapelle der Familie Röchling ist ein frühes saarländisches Beispiel der kurz nach 1900 noch jungen Bestattungsmethode.

\*\*\*